

„Klassizität“ älterer Werke, für die es immerhin noch einen relativ großen Konsens geben mag. Dabei lassen sich gewiß hin und wieder Fragen stellen, etwa warum ein Nachschlagewerk wie das Dictionnaire de Spiritualité fehlt, H. Jonas nicht unter den Beiträgen zur Gnosis (S. 78 f.) erscheint (Gnosis und spätantiker Geist I, 1934 31964; II 1, 1954 21966; The Gnostic Religion, 1958 31970) oder beispielsweise M. Meslin, Les Arianes d'Occident, 1967, vermißt wird. Eine empfindliche Lücke ist das Fehlen der Bände der Histoire des conciles oecuméniques (Paris 1962 ff., deutsch als Geschichte der ökumenischen Konzilien, Mainz 1963 ff.), während man auf einen Titel wie H. Dallmayr, Die großen vier Konzilien, 1961, (Nr. 888) und sicher nicht nur auf diesen wohl verzichten könnte. Neben Manitius (Nr. 1449) sucht man vergebens F. Brunhölzl, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters I, 1975. Unter den Hilfsmitteln fehlt z. B. A. Blaise/H. Chirat, Dictionnaire latin-français des auteurs chrétiens 21962, und A. Blaise, Lexicon latinitatis medii aevi, 1975. Relativ dünn berücksichtigt scheint der ältere christliche Orient, der vorwiegend in einigen großflächigen Übersichtsdarstellungen zur Geltung kommt. Werke wie etwa J.-B. Chabot, Littérature syriaque, 1935, oder G. Graf, Geschichte der christlichen arabischen Literatur, 1944–1953, sind nicht aufgeführt. Überwiegend aber bleibt die Breite und Vielfalt der gebotenen zuverlässigen Information, mit der diese Bibliographie dem vorgetzten Zweck in eindrucksvoller Weise gerecht wird. Sie gliedert sich dabei, wie angedeutet, in zwei große Teile, nämlich einmal Gesamtkirchengeschichte unter Ausschluß Skandinaviens und zum anderen skandinavische Kirchengeschichte. Dieser zweite Teil stellt mit 1608 Titeln gut ein Viertel des gesamten bibliographischen Materials, und das Werk gewinnt dadurch sein Eigengewicht als Spezialbibliographie. Natürlich handelt es sich auch bei diesem speziellen Teil um eine Auswahl, die den gleichen Kriterien unterliegt, wie sie für den ersten Teil angewandt wurden. Auch hier kann man in speziellen Bereichen sicher gelegentlich einiges nachtragen, etwa W. Lange, Studien zur christlichen Dichtung der Nordgermanen, 1958, während ein Titel wie R. Bjørgmose, Stensnæs, 1967 (Nr. 6031), eher zur schönen Literatur gehört.

Beide Teile sind in sich wieder gegliedert, der erste in Anlehnung an Kyrkohistoria in vier Perioden mit Zäsuren jeweils um 600, 1300 und 1800, eine Periodisierung, wie sie auch C. Andresen, Geschichte des Christentums I, 1975, S. XV vertritt, die aber dennoch in ihrem mittleren Teil problematisch bleibt. Der zweite Teil erhält demgegenüber unter Ausgliederung einiger Sonderräume eine Einteilung, die dem spezifischen Verlauf der skandinavischen Geschichte entspricht. Innerhalb dieser Einteilungen erfolgt dann wieder eine recht weitgehende Feingliederung nach sachlichen und geographischen Gesichtspunkten. Da alle Titel nur einmal verzeichnet sind, ist für eine sinnvolle Benutzung eine genaue Beachtung dieser Systematik und gegebenenfalls auch die Konsultation des ausführlichen Registers (S. 349–424) wichtig. Entsprechende Hinweise gibt eine Einführung in die Benutzung (S. 22 f.). Da dieses gesamte Rahmen- und Beiwerk der Bibliographie dänisch geschrieben ist, liegt hier für den Benutzer, der keine nordische Sprache lesen kann, sicherlich ein gewisses Hemmnis, jedenfalls im Blick auf eine völlige Ausschöpfung des möglichen Informationswertes, der aber dennoch auch in solchen Fällen noch beträchtlich sein dürfte.

*Lohmar*

*Knut Schäferdieck*

Historische Bücherkunde Südosteuropa. Herausgegeben von Mathias Bernath. Leitung und Redaktion Gertrud Krallert. Band I. Mittelalter. Teil 1 und 2. Südosteuropäische Arbeiten 76/1 und 2. Oldenbourg Verlag München 1978/1980. XV, 1683 S. 198,-; 260,- DM.

Das angezeigte Werk ist auf vier Bände geplant. Es versteht sich als „kommentierte Bibliographie zur Geschichte ganz Südosteuropas“, als „Nachschlagewerk für den deutschen und westlichen Historiker“ und „verzeichnet die wesentliche wissenschaftliche Buchliteratur zur Geschichte Südosteuropas, die seit Beginn des 19. Jh. bis einschließlich 1975 erschienen ist“ (S. V und VI).

Der vorliegende Band – in zwei Halbbände geteilt – enthält 5159 Einzelnummern zu allen Bereichen geschichtlichen Lebens: u. a. Hilfsmittel zur historischen Erforschung mit Quellenkunde, politischer Geschichte, Staats- und Verwaltungsgeschichte, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte. In den Inhaltsangaben der angezeigten Titel ist auf weitere Spezialliteratur und Besprechungen verwiesen.

Für jedes einzelne der elf behandelten Staatengebilde (Byzanz, Bulgarien, Serbien, Albanien, Pannonischer Raum, Slowenen, Ungarn, Kroatien, Ragusa, Bosnien, Rumänien) ist ein eigener Abschnitt („E“) „Kirchengeschichte“ eingefügt. Wie breit der Informationsinhalt angelegt ist zeigt die Untergliederung von „E“ in der Gesamtplanung (S. IX): I. Allgemeines. II. Einzelne Zeitabschnitte. III. Kirchenorganisation, Mönchtum, Liturgie. III. 1. Kirchliche Geographie. III. 2. Kirchenämter. III. 3. Kirchenrecht. III. 4. Mönchtum, Orden. III. 5. Liturgie. IV. Beziehungen zu anderen Kirchen, Häresien, Mission, (entsprechend den Verhältnissen in den einzelnen Ländern). IV. 1. Papsttum. IV. 2. Andere orthodoxe Kirchen (oder katholische Kirchen in anderen Ländern). IV. 3. Häresien. IV. 4. Mission. IV. 5. Auseinandersetzungen mit dem Islam.

Da sich die Literatur notwendigerweise in den 11 benachbarten Geschichtsräumen überschneidet, sind Querverweise eingefügt, wobei sich der Benutzer manchmal zusätzliche Einzelverweise gewünscht hätte: z. B. wäre bei der französischen Übersetzung des Presbyter Kosmas durch Puech – Vaillant (Nr. 4587 in Geschichtsraum Bosnien) unbedingt auf die Quellenedition von Begunov (Nr. 1540 in Geschichtsraum Bulgarien) zu verweisen gewesen.

Mit 209 Einzelnummern (Nr. 879–1088) und zahlreichen weiteren Literaturhinweisen nimmt die byzantinische Kirchengeschichte in der Bücherkunde den breitesten Raum bei „E“ ein. U. a. wird aufgeführt die Literatur zu einzelnen Zeitabschnitten der byzantinischen Kirchengeschichte Nr. 900–953; zum Kirchenrecht Nr. 971–984 (hier mit Angaben der wichtigsten Editionen); zum byzantinischen Mönchtum Nr. 985–1008; zu den Häresien Nr. 1061–1070 und der Slawenmission Nr. 1071–1084. Zur Häresiologie ist auf andere Geschichtsräume (Bulgarien, Bosnien) verwiesen, da erst dort wichtige Quelleneditionen und Literatur zur Häresiologie, vor allem zu den Bogomilen verzeichnet sind. Es wäre müßig, in einer Besprechung aus der ungeheuren Literatur Werke aufzuzählen, die vielleicht noch hätten eingefügt werden können. Der Rezensent wagt sich auf diesem Gebiet, in dem er jahrelang gearbeitet hat, das Urteil, daß hier das erwähnte Ziel der Bücherkunde erreicht ist, die „wesentliche wissenschaftliche Buchliteratur“ zur Kirchengeschichte von Byzanz zu erfassen, also die „Schlüsselliteratur“, die weitere Spezialliteratur erschließt. Mehr kann eine so breit angelegte Bücherkunde nicht bieten.

Etwas ratlos dürfte der westliche Kirchenhistoriker vor den 157 Einzelnummern (Nr. 3580–3737 mit weiteren Hinweisen) stehen, die in der Bücherkunde für die mittelalterliche Kirchengeschichte Ungarns vorbehalten sind – der zweitgrößten kirchengeschichtlichen Literaturzusammenstellung der Bücherkunde. „Da die Kirchengeschichte in Ungarn als ein sehr vernachlässigtes Forschungsgebiet anzusehen ist, mußte hier auch auf ältere Werke aus dem 18. Jh. zurückgegriffen werden“ (S. 755). Die Literatur ist überwiegend in ungarischer Sprache verfaßt. Außer durch die Sprachbarriere ist die Benutzung dieser Literatur durch den Umstand erschwert, daß nur ein kleiner Teil der Titel im Westen zugänglich sein dürfte.

Fast in gleichem Umfang ist die Kirchengeschichte von Bulgarien (56 Nummern), Kroatien (59 Nr.) und Bosnien (56 Nr.) berücksichtigt, während der geringe Umfang für die übrigen Geschichtsräume (von 28 Nr. für Serbien bis zu 5 Nr. für Albanien) die geringere kirchengeschichtliche Bedeutung, wie auch den Forschungsstand dieser Räume widerspiegelt.

Mit über 500 Einzelnummern zur Kirchengeschichte Südosteuropas – also ungefähr einem Zehntel der gesamten Bücherkunde – könnte das Werk ein unentbehrliches instrumentum studiorum für den Kirchenhistoriker werden. Schwerwiegendes Hindernis zur Benutzung ist der überaus hohe Preis, obwohl der Druck mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft erfolgte.

München

Günter Weiss